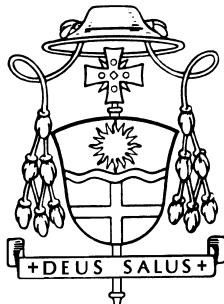


P 21462 B



Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

86. Jahrgang

Nr. 4

25. März 1993

INHALT

Nr.	Seite	Nr.	Seite	
190	Aufruf zur RENOVARIS-Kollekte am 01./02. Mai 1993	414	194 Einladung zur Chrisam-Messe	423
191	Allgemeine Hinweise zur Aktion RENOVARIS am 01./02. Mai 1993	416	195 Woche für das Leben und Gebetstag für die verfolgte Kirche	423
192	Gebetsaufruf der Deutschen Bischöfe für Frieden im ehemaligen Jugoslawien	417	196 Mitgliederversammlung des Bonifatiuswerkes der Deutschen Katholiken in der Diözese Speyer e.V.	424
193	Zur Solidarität herausgefordert. Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu den gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Problemen im Prozeß der deutschen Einigung	419	197 Siebte Konferenz der Seelsorger in der Suchtkrankenarbeit	424
		198 Aachener Heiligtumswallfahrt 1993	425	
		199 Abitur für Berufstätige	425	
		200 Priesterexerzitien	425	
		Dienstnachrichten	426	

Die Deutschen Bischöfe

190 Aufruf zur RENOVABIS-Kollekte am 01./02. Mai 1993

Liebe Schwestern und Brüder,

das Wort von der Wende ist uns vertaut geworden. Wir verstehen darunter die unerwarteten Veränderungen in den Ländern des Ostens, die zum Herrschaftsbereich des Kommunismus gehörten. Nach über einem halben Jahrhundert verordneter Gottesfinsternis, nach Jahrzehnten zermürbender Gefangenschaft und Unfreiheit, nach dem Martyrium von vielen Gläubigen erhält das riesige Territorium des Ostens ein neues Gesicht. Diese Wende war mit starken Erschütterungen verbunden und hat in Ost- und Mitteleuropa große Erwartungen geweckt. Hoffnung hat Hoffnungslosigkeit abgelöst. Den Menschen in diesen Ländern, ja in der ganzen Welt, wurde eine Zeit des Aufatmens und der Zuversicht geschenkt.

Wie schnell aber kam Ernüchterung, ja sogar Enttäuschung. Das Ringen um eine neue Ordnung wird von Chaos und von grausamen Kriegen begleitet. Es gibt geradezu eine Wiederkehr des Bösen. Bleibt die Freiheit nur ein Traum? Läßt der gewaltige Umbruch nur Besiegte übrig?

Wir sind Zeugen, wie neue Kraftfelder in einem Gebiet entstehen, das zehnmal so groß ist wie das westliche Europa und in dem über 400 Millionen Menschen leben. Wir bewundern die Anstrengungen der Menschen in diesen Ländern. Wir freuen uns über den entschiedenen Einsatz der Christen in den Ortskirchen des Ostens, in über 130 Bistümern.

Nach schweren Zeiten der Verfolgung müssen unsere katholischen Schwesternkirchen in der Gesellschaft und im öffentlichen Leben ihren Platz finden. Sie wollen zur Stabilisierung des allgemeinen Aufbaues beitragen. Mit ihnen ringen die anderen großen christlichen Kirchen und viele Menschen guten Willens um das gleiche Ziel. Sie alle sind nach jahrzehntelanger Bedrängnis auf unsere Hilfe angewiesen. Deshalb hat die Deutsche Bischofskonferenz auf Anregung vieler Menschen in unserem Land, vor allem des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, eine neue Aktion der Kir-

che in Deutschland ins Leben gerufen. Wir wollen den Menschen in Mittel- und Osteuropa bei der Erneuerung der Gesellschaft in Gerechtigkeit und Freiheit beistehen. Wir wollen aber auch der Kirche dort helfen, die befreiende Botschaft des Evangeliums wirksam zu verkünden. Der Welttag der kirchlichen Berufe, der auch am kommenden Sonntag gefeiert wird, hat ja das gleiche Anliegen.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir Euch um Eure Hilfe für die Menschen in Mittel- und Osteuropa bitten, tun wir das im Vertrauen auf Eure bewährte Großherzigkeit. Ihr habt beispielhaft den Einsatz der großen Hilfswerke in Afrika, Asien und Lateinamerika mitgetragen bei ständig größer werden Herausforderungen. Wir deutschen Bischöfe begrüßen es, das ADVENIAT, MISEREOR, MISSIO und CARITAS der neuen Aktion ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen wollen.

Viele Gruppen und einzelne haben sich in den vergangenen Jahren der Menschen in Ost- und Mitteleuropa angenommen.

Namentlich möchten wir den Europäischen Hilfsfonds in Wien nennen, über den wir mit Kirchensteuermitteln lange Jahre helfen konnten. Wir danken auch dem Hilfswerk Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, das schon seit Kriegsende besteht und Großes geleistet hat. Wir erwähnen mit Dank auch die Katastrophen- und Sozialhilfe des Deutschen Caritasverbandes und das Engagement der katholischen Vertriebenen-Organisationen.

Die neue Aktion will diese vielen Anstrengungen nicht zurückdrängen oder gar einschmelzen. Es geht darum, unsere Kräfte zu bündeln, vor allem auch mit den übrigen europäischen Kirchen abzustimmen.

Wir haben uns entschieden, der neuen Aktion der Namen RENOVABIS zu geben, weil in diesem Namen gewissermaßen die Wende vorkommt. „Du wirst das Antlitz der Erde erneuern.“ Es gibt nur eine gültige Wende. Gott hat uns die Wende geschenkt. Er hat sich in Jesus Christus für die ganze Welt entschieden, für den Menschen im Osten und im Westen, im Norden und im Süden. Das Ja Gottes

in Jesus Christus, seine Zuwendung zu uns ist der entscheidende Grund, uns den Menschen in Mittel- und Osteuropa zuzuwenden. Sie haben in schweren Zeiten den Glauben bewahrt. Sie können uns in unserer eigenen Glaubensnot eine große Hilfe sein.

Liebe Schwestern und Brüder, herzlich bitten wir Euch um Eure Gabe für die Aktion RENOVABIS am vierten Ostersonntag, dem 02. Mai 1993.

Danken können wir mit einem alten Osterlied aus Osteuropa:
„Nun jaucht und jubelt überall, die Welt steht auf von ihrem Fall.
Gott herrscht in uns, er herrscht im All.“

Für das Bistum Speyer

+ Anton

Bischof von Speyer

Hinweis:

Dieser Aufruf ist in allen Vorabendgottesdiensten und Sonntagsgottesdiensten am 24. und 25. April 1993 zu verkünden.

**191 Allgemeine Hinweise zur Aktion RENOVABIS am
01./02. Mai 1993**

Weißer Sonntag (17./18. April 1993):

- Aushang des Aktionsplakates für die Aktion RENOVABIS.

3. Ostersonntag (24./25. April 1993):

- Verlesen des Aufrufs der Deutschen Bischöfe in allen Gottesdiensten
- Auslegen der Spendentüten in den Banken oder verteilen an den Ausgängen
- Verteilung des Faltblattes mit wichtigen Informationen zur Aktion RENOVABIS.

4. Ostersonntag (01./02. Mai 1993)

- RENOVABIS-Kollekte in allen Gottesdiensten
- Einladung zum Friedensgebet im Monat Mai

Die Aktion RENOVABIS bietet eine Ikone aus dem vom Krieg zerrissenen Balkan an. Im Mai Monat wird sie die besondere Aufmerksamkeit der Gläubigen finden können.

Die Ikone hat Originalgröße (70 x 37 cm), sie ist auf Holz aufgezogen und kann in den Maialtar der Pfarrei integriert werden oder besonders aufgestellt werden (Unkosten 70,- DM).

Weitere Informationen im Aktionsheft, das an alle Pfarreien versandt wird.

192 Gebetsaufruf der Deutschen Bischöfe für Frieden im ehemaligen Jugoslawien

Bei uns allen löst der Krieg im ehemaligen Jugoslawien tiefes Er-schrecken, Empörung und Zorn aus. Entsetzliche Menschenrechtsverlet-zungen sind an der Tagesordnung. Durch sogenannte ethnische Säuberun-gen werden Unschuldige von Haus und Hof verjagt. Mädchen und Frauen werden geschändet. Durch Terrorangriffe und von Heckenschützen ver-stümmelte Kinder können nicht angemessen medizinisch versorgt werden und bleiben deshalb zeitlebens behindert. Unzählige Menschen ängstigen sich, frieren, hungern und sterben. Nichts darf versäumt werden, um der Gewalt ein rasches Ende zu bereiten und den zahllosen Menschen zu hel-fen, die seine Opfer sind. So fordern es gleichermaßen Gerechtigkeit und Liebe.

Wir Christen wissen, daß der Einsatz für den Frieden zugleich den Kern unseres Glaubens betrifft. Der Glaube an das neue und beständige Leben, das Christus für alle ermöglicht hat, muß zum rückhaltlosen Einsatz gegen tödliche und menschenverachtende Gewalt, gegen Unrecht und Entwür-digung führen.

Es gibt keinen Zweifel, daß der brutale Krieg in Bosnien-Herzegowina und Kroatien ein klarer Bruch des in der UN-Charta verankerten Gewal-tenerverbots wie auch des völkerrechtlich gebotenen Schutzes der Zivilbe-völkerung ist. Er bedeutet eine Mißachtung der KSZE-Verpflichtungen zur Achtung der Menschenrechte, des Minderheitenschutzes und der De-mokratie. Hieraus erwächst die Pflicht zur Abwehr der Rechtsbrüches, der auch die Solidarität der Völkergemeinschaft und in ihr der Bundesre-publik Deutschland verlangt. Dabei kommt ein militärischer Einsatz Drit-ter nur als äußerstes Mittel in Frage. Vorher müssen alle Möglichkeiten unterhalb der Gewaltanwendung ausgeschöpft werden. Militärische Maß-

nahmen können ja von sich aus keinen Frieden schaffen, sondern nur – in der richtigen Weise angewandt – Unrecht stoppen und die Voraussetzungen für eine politische Lösung verbessern.

In den vergangenen Monaten ist für die geschundene Bevölkerung in großem Umfang humanitäre Hilfe geleistet worden. Wir danken allen, die sich auf politischem und humanitärem Feld selbstlos eingesetzt haben. Unser Dank gilt allen, die in unserem eigenen Land humanitäre Hilfe mobilisiert, den Blick für das Kriegselend – besonders der Schändung und Demütigung der muslimischen Bevölkerung – geschärft oder Flüchtlingen eine Bleibe bereitet haben. Dazu haben die deutschen Katholiken durch eine hochherzige Spendenbereitschaft einen wichtigen Beitrag geleistet.

Als Christen müssen wir zur Konfliktminderung und Vertrauensbildung beitragen. Dazu ist es nötig, auch die Schwierigkeiten anzuerkennen, die bis heute auf die Beziehungen der Schwesternkirchen – vor allem der römisch-katholischen Kirche und der serbisch-orthodoxen Kirche – zueinander lasten. Wir müssen pauschalen Schuldzuweisungen entgegentreten und darauf drängen, daß die wirklich Verantwortlichen und ihre Handlanger angeprangert werden. Als Kirchen müssen wir in Begegnungen und Gesprächen darauf hinwirken, daß die verschiedenen Volksgruppen sich nicht bloß als gegenseitige Bedrohung empfinden, und daß wieder Vertrauen unter ihnen aufkeimen und wachsen kann. Gemeinsame caritative Aktivitäten könnten Beispiele eines gelingenden Zusammenlebens von Angehörigen verschiedener Völker geben.

Der Krieg im ehemaligen Jugoslawien ist auch deshalb so bedrückend, weil er Gefühle der Ohnmacht aufkommen läßt. Oft zeigt sich eine Neigung zur Resignation. Als Christen können wir uns mit solchen Haltungen nicht abfinden. Seit Ostern wissen wir, daß überall, wo die Garantie von Frieden, Versöhnung und Leben den Menschen überfordert, Gott selbst einstehen wird. Deshalb ist es ein unverzichtbarer Teil unseres Friedenszeugnisses, im Gebet Gott darum zu bitten, daß er eintrete, wo wir an unsere Grenzen kommen.

In dieser österlichen Bußzeit wollen wir das persönliche und gemeinsame Gebt um den Frieden im früheren Jugoslawien vertiefen und unsere Ohnmacht Gott anvertrauen. Wir laden die Gemeinden und die religiösen Gemeinschaften ein:

- An allen Freitagen der österlichen Bußzeit 1993 sollen die Gläubigen zum Gebt für die Menschen in den Kriegsgebieten des ehemaligen Jugoslawien zusammenkommen.

Dabei können eigene Gottesdienste gestaltet werden. Ebenso kann die Kreuzwegandacht, insbesondere der Jugendkreuzweg sowie das Rosenkranzgebet diesem wichtigen Anliegen dienen. Auch die in der Fasten-

zeit vielerorts üblichen Früh- und Spätschichten der Jugend sollen dabei nicht vergessen werden.

Eine große Zahl der Kriegsopfer in Bosnien und der Flüchtlinge hier bei uns sind Muslime. Dadurch bekommt der Freitag, der uns über das Jahr und besonders in der Fastenzeit an das Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus erinnert, eine zusätzliche Bedeutung. Denn für die Muslime ist der Freitag im Lauf der Woche als Tag besonderer Gottesverehrung heilig.

- Am 5. Fastensonntag, dem Passionssonntag, soll in den Eucharistiefeiern bei den Fürbitten um Frieden und Gerechtigkeit für die Menschen in Bosnien und Kroatien gebetet werden. Die Gläubigen sollen in geeigneter Weise auf dieses bedrängende Gebetsanliegen hingewiesen werden.

Wir bitten herzlich, diesen Aufruf zur Solidarität im Gebet mit unseren Brüdern und Schwestern aus Bosnien und Kroatien großherzig aufzunehmen. „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“ (1 Kor 12, 26).

193 Zur Solidarität herausgefordert

Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu den gegenwärtigen sozialen und wirtschaftlichen Problemen im Prozeß der deutschen Einigung

1. Der Aufbruch im Umbruch

Die Zeit des Umbruchs in Deutschland ist auch eine Zeit des Aufbruchs. Daß Deutschland zu Einheit und Freiheit zurückgefunden hat – und das ohne Gewalt –, erfüllt uns auch heute noch mit Dankbarkeit. Jetzt können alle Menschen in Deutschland ihre Gedanken in Freiheit äußern und haben die Chance, ihr Leben eigenverantwortlich zu gestalten. Auch in den neuen Bundesländern entsteht ein gesellschaftliches Leben, das nicht mehr durch ideologische Zwänge gesteuert wird. Die Zeichen des Aufbaus in den neuen Ländern sind nicht zu übersehen.

Auch die alten Länder haben durch die Einigung Bereicherung erfahren, deren sie sich noch nicht voll bewußt sind – sogar in wirtschaftlicher Hinsicht.

Die Gegenwart ist aber auch gekennzeichnet von besonderen Problemen und Herausforderungen. Diese sind nicht vergleichbar mit denen nach dem Ende des zweiten Weltkrieges. Denn bei der deutschen Einigung stießen verschiedene Systeme und Lebenswelten aufeinander. Nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems geht die Übertragung der

freiheitlichen Rechts- und Wirtschaftsordnung unter anderen Voraussetzungen in den neuen Ländern mit Schwierigkeiten, Behinderungen und Verunsicherungen einher. Das erschwert es vielen Menschen in den neuen Ländern, Vertrauen in die parlamentarische Demokratie und die Soziale Marktwirtschaft zu entwickeln. Daß viel erlittenes Unrecht nicht wieder gutgemacht werden kann, führt zu Enttäuschungen.

2. Geistige Neuorientierung – ein notwendiger, aber langer Weg

Die ehemalige Schwierigkeit bei der innerdeutschen Einigung besteht darin, daß Menschen mit grundlegend unterschiedlichen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und weltanschaulichen Vorstellungen anfangen mußten, einander zu verstehen und miteinander zu leben – und das ohne Zeit der Vorbereitung und Eingewöhnung. Um die Zukunft verantwortlich gestalten zu können, bedarf es einer gemeinsamen Wertorientierung, die nicht so schnell verlässlich gewonnen werden kann, obwohl sie bei allen fälligen Entscheidungen vorausgesetzt wird. Dies muß zu Spannungen und Konflikten führen. Vordringliche Aufgabe ist und bleibt es daher, ein gemeinsames tragfähiges geistiges Fundament zu schaffen. Der Weg ist lang und erfordert viel Geduld. Mit einer großen Hoffnung werden wir als Kirche diesen Weg mitgehen und in vielfältiger Weise unseren Beitrag der Orientierung geben müssen.

Nur wenn diese grundlegende Orientierung gelingt, können Familienleben und öffentliche Verantwortung, Bildung und Erziehung, Rechtswesen und politische Kultur wirklich erneuert werden. Ebenso dringlich sind aber auch wirksame und schnelle Initiativen im Bereich von Wirtschaft, Arbeit oder sozialer Sicherung.

3. Besitzstandsdenken und Verteilungskämpfe – kein Ausweg

Die größte Sorge stellt gegenwärtig die dramatisch angestiegene Arbeitslosigkeit dar. Sie ist zum einen Folge eines notwendigen Strukturwandels und des Verlustes der Ostmarkte, in vielen Fällen aber auch die Folge nicht eingehaltener Investitionszusagen und rücksichtsloser Bereicherung. Weil es in der ehemaligen DDR keine Arbeitslosen – wohl aber verdeckte Arbeitslosigkeit – gab, ist der Verlust des Arbeitsplatzes dort eine völlig neue und besonders schmerzliche Erfahrung.

Mit der einsetzenden wirtschaftlichen Rezession erhält das Problem der Arbeitslosigkeit auch in den alten Bundesländern eine neue Dimension. Das betrifft sowohl die Zahl der Arbeitslosen als auch die voraussichtliche Dauer der Arbeitslosigkeit und das Ausmaß des erforderlichen Strukturwandels. Von diesen Risiken sind bestimmte Regionen, Wirtschaftszweige und Problemgruppen in allen Teilen Deutschlands besonders hart getroffen.

Die Lösung der genannten Probleme wird durch die Finanzierungsgengässer der öffentlichen Haushalte erschwert. Den unabweisbaren Ausgaben für den Aufbau in den neuen Ländern, die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Sicherung der Sozialleistungen stehen infolge des Rückgangs der Konjunktur geringere Einnahmen des Staates gegenüber. Eine Finanzierung der Deckungslücke durch eine weitere staatliche Verschuldung verbietet sich, weil die Spielräume der Verschuldung weitgehend ausgeschöpft sind.

Die Schaffung neuer Arbeitsplätze kann in einer Sozialen Marktwirtschaft nur in begrenztem Maße Aufgabe des Staates sein. Seine Aufgabe ist es vor allem, verlässliche Rahmenbedingungen für private Investitionen zu schaffen.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten machen Interessengegensätze und Verteilungsprobleme in einer Schärfe sichtbar, die bisher durch Wirtschaftswachstum und die zunehmende Staatsverschuldung überdeckt wurden: zwischen Ost und West, zwischen Bund, Ländern und Kommunen, zwischen Kapital und Arbeit, zwischen Beschäftigten und Arbeitslosen, zwischen Arm und Reich, Jung und Alt. Argumente der Besitzstandswahrung und die Verfolgung einseitiger Gruppeninteressen – so berechtigt sie grundsätzlich auch sein mögen – führen in dieser Ausnahmesituation nicht weiter.

4. Aufbau im Osten

Mit der Herstellung der deutschen Einheit sind die Menschen in Deutschland wieder zu einer politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Schicksalsgemeinschaft geworden. Solidarität, soziale Gerechtigkeit, aber auch die wirtschaftliche Vernunft gebieten es, dem Aufbau im Osten Vorrang zu geben. Nur dann kann die Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse auf Dauer hergestellt und vermieden werden, daß die neuen Länder vorwiegend Absatzgebiet bleiben und ihre Produktionskraft nicht genutzt wird.

Diese vorrangige Aufgabe wird bei allen Verantwortlichen, insbesondere den Tarifparteien und Gebietskörperschaften, zu schmerhaften Entscheidungen führen müssen. Sie werden um so schwieriger, als Deutschland derzeit nicht nur die inneren Probleme des Aufbaus zu bewältigen, sondern auch die Festigung der europäischen Gemeinschaft, den Aufbau in Osteuropa und die Entwicklung der Dritten Welt zu unterstützen hat. Wir haben den Eindruck, daß es Vertretern von Interessenverbänden bisweilen schwerer fällt als der Bevölkerung, Einsicht in das Notwendige zu entwickeln und Forderungen vorübergehend zurückzustellen.

Damit sind sicher nicht alle anstehenden Probleme angesprochen, wohl aber diejenigen, die uns in diesem Zusammenhang besonders dringend er-

scheinen. Wir Bischöfe haben in dieser Situation keine Problemlösungen anzubieten und wissen, daß die im kirchlichen und öffentlichen Dienst dauerhaft Beschäftigten zu denjenigen gehören, die von den verunsichernden Entwicklungen weniger betroffen sind. Wir halten es aber für unsere Pflicht, an einige Haltungen und sozialethische Grundsätze zu erinnern, die in der katholischen Soziallehre verankert sind.

5. Die personale Würde des Menschen fordert Gemeinschaft

Die grundlegende Neuorientierung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft im Zuge der inneren Einigung Deutschlands muß Maß nehmen an der Personenwürde des Menschen. Sie ist unverrechenbar, weil Gott den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen hat. Der einzelne Mensch ist aber Person nur in Gemeinschaft. Dies kommt zum Ausdruck in der wechselseitigen Bezogenheit der beiden Leitprinzipien der katholischen Soziallehre: Solidarität und Subsidiarität. Dabei meint Solidarität das stete Bemühen um das Wohl der Gemeinschaft und Subsidiarität, daß darin der einzelne und die jeweils kleinere soziale Gruppe das größtmögliche Maß freier Entfaltung finden.

Diese Prinzipien dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen immer wieder neu ins Gleichgewicht gebracht werden. Dies fordert von jedem einzelnen, aber auch von allen Gruppen, Verbänden und Gebietskörperschaften die eigenverantwortliche Übernahme und Erfüllung der Aufgaben, die sie selber bewältigen können. Von einer Mentalität des „Nimm was Du kriegen kannst“, werden wir uns trennen müssen. Andererseits gebietet die Solidarität die Unterstützung derjenigen, die sich nicht allein helfen können.

Aber selbst ein gestärktes Bewußtsein der individuellen Mitverantwortung für das Gemeinwohl genügt allein nicht. Wirken und Einfluß der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Institutionen dürfen einer rücksichtslosen Verfolgung von Eigeninteressen nicht Vorschub leisten. Auch als Kirche haben wir uns dem zu stellen.

Der Umbruch, den wir erleben, ist auch ein Aufbruch. Not tut vor allem, daß wir alle aufbrechen und einander begegnen, Menschen aus den alten und den neuen Bundesländern. Wo Menschen einander begegnen, lernen sie einander verstehen. Das mag nicht immer leicht sein; doch liegt in der Bewältigung dieser Aufgabe die große Chance einer Erneuerung unseres Staates und unserer Gesellschaft. Diese Chance ist auch ein Anruf und eine Gnade Gottes. Sie zu nutzen, erfordert eine gemeinsame Anstrengung aller.

Der Bischof von Speyer

194 Einladung zur Chrisam-Messe

Unser Bischof Dr. Anton Schlembach lädt alle Jugendlichen, besonders die Firmlinge mit ihren Firmhelperinnen und -helfern, herzlich ein zur Mitfeier der Chrisam-Messe, die am Mittwoch der Karwoche, 07. April 1993, 17.00 Uhr im Dom stattfindet. Der Bischof nimmt während dieser Eucharistiefeier die Weihe der heiligen Öle für die Taufe, Firmung, Priesterweihe und Krankensalbung vor. Firmlinge der Pfarrei St. Laurentius in Schifferstadt werden die Chrisam-Messe mitgestalten. Zuvor, um 16.30 Uhr, ist eine Einstimmung in die Feier mit Einübung der Lieder vorgesehen. Die Pfarreien, in denen dieses Jahr das Sakrament der Firmung gespendet wird, werden rechtzeitig einen Liedplan erhalten.

Die Teilnahme an der Chrisam-Messe sollte in die Firmvorbereitung mit einbezogen werden. Sie stellt eine gute Möglichkeit dar, den Firmlingen den Blick zu eröffnen über die Grenzen der Pfarrgemeinde hinaus auf die Gemeinschaft mit dem Bischof und allen Gläubigen des ganzen Bistums.

Damit die Firmgruppen begrüßt werden können, wird eine kurze Mitteilung erbeten an das Bischöfliche Sekretariat, Domplatz 2, 6720 Speyer.

Bischöfliches Ordinariat

195 Woche für das Leben und Gebetstag für die verfolgte Kirche

Die diesjährige Woche für das Leben findet statt vom 09. bis 16. Mai. Der 16. Mai ist zugleich der Gebetstag für die verfolgte Kirche. In unserem Bistum soll die Thematik der Woche für das Leben am Eröffnungssonntag, 09. Mai, im Mittelpunkt stehen. Arbeitsmaterialien wurden bereits versandt. Am abschließenden Sonntag, 16. Mai, soll dann die Solidarität mit der verfolgten Kirche (in diesem Jahr China) thematisiert werden. Auch dazu wird eine von der Bischofskonferenz erstellte Arbeitshilfe versandt.

196 Mitgliederversammlung des Bonifatiuswerkes der Deutschen Katholiken in der Diözese Speyer e.V.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Bonifatiuswerkes der Deutschen Katholiken in der Diözese Speyer e.V. findet

am Mittwoch, dem 05. Mai 1993
um 15.00 Uhr
im Pfarrheim in Kirchheimbolanden

statt.

Dazu ergeht hiermit die Satzungsgemäße Einladung.

Die Mitglieder des Vereins werden bei der Mitgliederversammlung durch die Leiter der Pfarrgruppen vertreten (§ 12.1 der Satzung). Dies ist der jeweils zuständige Pfarrer, Kurat oder Administrator (§ 4.3 der Satzung). Im Verhinderungsfall kann dieser ein anderes Vereinsmitglied seiner Pfarrgruppe zur Teilnahme an der Mitgliederversammlung beauftragen (§ 12.1 der Satzung).

Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor:

1. Bericht des Vorstandes
2. Jahresrechnung 1991 und 1992
3. Entlastung des Vorstandes
4. Haushaltsplan 1993
5. Neuwahlen
 - a) des stellvertretenden Vorsitzenden
 - b) der drei Beisitzer
6. Verschiedenes.

197 Siebte Konferenz der Seelsorger in der Suchtkrankenarbeit

Unter dem Titel „*Die anderen, das bin ich! Gesellschaftliche Provokation von Sucht*“ lädt das Referat Suchtgefahren der Katholischen Sozialethischen Arbeitsstelle (KSA) der Deutschen Bischofskonferenz, Hamm, zur nächsten Konferenz der Seelsorger in der Suchtkrankenarbeit ein. Die Konferenz findet in der Zeit vom 03. bis 05. Mai 1993 im Kloster Salmünster in Bad Soden-Salmünster, statt. Für die Teilnahme (incl. Übernachtung und Verpflegung) wird ein Beitrag von 300,- DM erhoben.

Programmanforderungen und Anmeldungen sind ab sofort zu richten an: KSA, Referat Suchtgefahren, Postfach 16 67, 4700 Hamm 1, Tel.: (02381) 9 80 20-32. Anmeldeschluß: Freitag, 16. April 1993.

198 Aachener Heiligtumswallfahrt 1993

Aachen feiert in diesem Jahr wieder die Heiligtumsfahrt. Durch den Katholikentag 1986 ist diese Wallfahrt über die Grenzen des rheinisch-maasländischen Raumes hinaus bekannt geworden. Unter dem Leitwort „Ich bin der Weg“ (Joh 14, 6) will sie ein Zeugnis des Glaubens und der Hoffnung sein.

Der Dompropst von Aachen lädt alle Gläubigen zu dieser Wallfahrt ein. Sie findet statt vom 18. bis 27. Juni. Interessenten mögen sich bitte an das Wallfahrtsbüro, Domhof 8, 5100 Aachen, Tel.: (02 41) 4 77 09 53 und 4 77 09 54, Fax (02 41) 4 77 09 55, wenden. Die Heiligtumsfahrt ist vor allem eine Tageswallfahrt. Bei mehrtägigen Aufenthalten müssen die Teilnehmer selbst für eine Unterkunft Vorsorge treffen.

199 Abitur für Berufstätige

Jungen Männern, die eine abgeschlossene Berufsausbildung vorweisen können und sich mit dem Gedanken tragen, das Abitur zu erlangen, bietet das Clemens-Hofbauer-Kolleg in Bad Driburg einen günstigen und lohnenswerten Weg zur Erreichung dieses Ziels.

Schwerpunkt dieses Institutes ist die Förderung junger Männer, die nach dem Abitur Priester werden oder einen anderen kirchlichen bzw. sozialen Beruf ergreifen wollen.

Das Studium umfaßt 6 bis 8 Semester; der Unterricht findet ausschließlich vormittags statt. Von daher kann sich jeder Studierende voll auf seine schulische Ausbildung konzentrieren.

Neben der schulischen Ausbildung legt das Institut großen Wert auf eine solide, religiöse und den ganzen Menschen umfassende Bildung. Deshalb wird vom Bewerber erwartet, daß er eine positive Grundeinstellung zur Kirche hat und bereit ist, die Hausgemeinschaft lebendig und aktiv mitzu-tragen und mitzugestalten.

Der nächste Studienkurs beginnt am 01. August 1993. Anfragen sind zu richten an den Rektor des Studienkreises St. Clemens, Nordfeldmark 4, 3490 Bad Driburg, Tel.: (052 53) 20 86.

200 Priesterexerzitien

Erzabtei St. Martin, 7792 Beuron (neue PLZ 88631)

Leitung: P. Odo Haggenmüller OSB, Beuron

Thema: „Berufung zur Heiligkeit“

Termine: 26.–30. April
21.–25. Juni
06.–10. September
04.–08. Oktober
08.–12. November

Preis: Je nach Zimmerkomfort 150,– DM bis 220,– DM

Anmeldung und Auskunft bei:

Gästepater
Erzabtei Beuron
7792 (bzw. 88631) Beuron
Tel.: (0 74 66) 1 71 58.

Dienstnachrichten

Entpflichtungen

Prälat Hermann Hammer wird mit Wirkung vom 01. April 1993 von seiner Tätigkeit als Pfarrer an der Hochschule für Verwaltungswissenschaften entpflichtet.

Pfarrer August Schwartz wurde aus gesundheitlichen Gründen mit Wirkung vom 29. Januar 1993 von seiner Tätigkeit als Seelsorger im Altenheim St. Bonifatius Limburgerhof entpflichtet.

Ernennung

Pater Josef Spiegel OSB, Weidenthal, wird mit Wirkung vom 20. April 1993 zum Administrator der Pfarrei Geinsheim St. Peter und Paul ernannt.

Beförderung

Mit Wirkung vom 01. 02. 1993 wurde der Kassier bei der Bischoflichen Finanzkammer, Hermann Flörchinger, zum Hauptsekretär i.K. befördert.

Neue Anschriften

Kath. Kirchengemeinde Christkönig
Hoof
per Adr. Missionshaus
6690 St. Wendel
Tel.: (068 51) 80 50

Pfarrer i. R.
Josef Humm
Am Leiderat 5
6730 Neustadt a.d. Weinstraße
Tel.: (063 21) 35 42 98

Pfarrer i. R.
Hans Neumüller
Blumenstraße 17,
6730 Neustadt 22
Tel.: (063 27) 96 03 27

Todesfall

Am 04. März 1993 verschied Pater Jakob Christ MSC im 80. Lebensjahr und 53. Priesterjahr.

R.I.P.

Beilagenhinweis (Teilbeilagen)

1. OVB Nr. 5
2. Gebetsapostolat 1993/2
3. Kirche und Gesellschaft Nr. 198
4. Schutz des Lebens auf Europas Straßen

Herausgeber:	Bischöfliches Ordinariat Kleine Pfaffengasse 16 Postfach 1160 6720 Speyer Tel. 0 62 32/102-0
Verantwortlich für den Inhalt:	Generalvikar Hugo Büchler
Redaktion:	Domkapitular Dr. Norbert Weis
Bezugspreis:	4,50 DM vierteljährlich
Herstellung:	Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 6720 Speyer
Zur Post gegeben am:	25. März 1993